

anhand historiographischer Quellen und *Consuetudines* reformierter Klöster die bereits 1298 von Papst Bonifatius VIII. bestimmten, aber erst durch die Reformer des 15. Jahrhunderts durchgesetzten Klausurforderungen untersucht und zudem nach der architektonischen Umsetzung der Anforderungen (Ummauerung, Sprechgitter, Sichtschranken etc.) fragt. So mußten z. B. im Benediktinerinnenkloster Überwasser in Münster 1500 Gulden für die bei der Reform notwendigen Baumaßnahmen aufgebracht werden.

Der letzte Beitrag des Bandes stammt von Daria Vassilevitch und gilt den Schwesternbüchern aus Dominikanerinnenklöstern: „Schrei der Seele‘ oder didaktische Stilisierung?“ In den Schwesternbüchern wird als neues Beispiel für Heiligkeit das Ideal der „vernünftigen“ Frömmigkeit vorgeführt. Aufschlußreich ist vor allem der Vergleich eines Autographen der Elsbeth von Oye (etwa 1290 bis 1339) und der Bearbeitung in einem Ötenbacher Schwesternbuch vermutlich durch einen dominikanischen Seelsorger im 15. Jahrhundert. Insgesamt bietet der gut lesbare Band eine Fülle von neuen Aspekten, welche die Beteiligten sicherlich noch weiterhin verfolgen werden.

Beate Sophie Gros

*Olaf Schirmeister (Hg.), Fromme Frauen und Ordensmänner. Klöster und Stifte im heiligen Herford* (Herforder Forschungen Bd. 10, Religion in der Geschichte Bd. 3), Verlag für Regionalgeschichte, Bielefeld 2000, 448 S., geb.

Mit diesem Werk ist ein prachtvoller Band erschienen, der sich mit seiner Aufmachung nicht zu verstecken braucht. Mit seinem großzügigen Format und den vielen von der Qualität her hochwertigen Abbildungen ist dieses Buch eine Symbiose von Kunstbuch und wissenschaftlicher Abhandlung. Im Mittelpunkt stehen die geistlichen Institutionen der Stadt Herford im Mittelalter. Herford war vom Mittelalter bis zur vorreformatorischen Zeit ein Zentrum der Geistlichkeit, ungefähr jeder zehnte Einwohner gehörte einem Kloster an. In diesem Buch werden diese geistlichen Institutionen vorgestellt, entweder durch wissenschaftliche Aufsätze, durch die Edition beispielhafter Quellen oder durch bau- und kunstgeschichtliche Untersuchungen. Dabei wird deutlich, wie unzureichend gerade für die kleineren Einrichtungen die Quellenlage ist. Während für die Forschungen zu den beiden Damenstiften in Herford die Bestände im Staatsarchiv Münster bereitstehen, fehlen solche für andere Einrichtungen völlig. Aber auch hier vermag das Buch Ansätze für weitere Forschungen zu geben.

Eingeleitet wird der Band durch eine Einführung zum Verhältnis zwischen Geistlichkeit und Bürgergemeinde im spätmittelalterlichen Herford von Ulrich Andermann. Während in der bisherigen Literatur die Frage nach den Auseinandersetzungen zwischen Geistlichkeit und Bürgergemeinde dominierte – waren doch die wenigen schriftlichen Quellen vor allem aus Konfliktsituationen heraus entstanden –, versucht Andermann mit aller Vorsicht eher auf den

Bereich der intensiven Zusammenarbeit beider Bereiche hinzuweisen. Er weist dazu auf die Handlungsfelder der Kirche im Bereich der Seelsorge und der Verwaltung. Aber auch die Bedeutung der Kirche als Wirtschaftsfaktor und wesentliches Element der Bildungspolitik zeigt, dass die Verhältnisse viel differenzierter zu sehen sind und hier noch viel Forschungsarbeit bevorsteht. Schon dieser einleitende Beitrag ist hervorragend illustriert mit farbigen Abbildungen unter anderem eines Blattes aus Gebetbuches aus dem 14. Jahrhundert oder einer Doppelseite aus der Hausordnung der Herforder Fraterherren von 1437.

Bevor auf die verschiedenen einzelnen geistlichen Institutionen eingegangen wird, untersucht Thorsten Heese die Bewertung der Geistlichkeit in den verschiedenen Herforder Chroniken. Beginnend mit der sehr parteiischen Stadtchronik von Friedrich Christian Borgmeyer, dessen lutherische und damit streng antikatholische Haltung sowie frühere Tätigkeit im Fraterhaus deutlich wird, zeigt Heese bei den verschiedenen zu Herford erschienenen Geschichtswerken, wie die jeweiligen Hintergründe der Autoren die Darstellungen entsprechend beeinflussen. Bei diesem Aufsatz muss allerdings erwähnt werden, was im übrigen auch für die anderen Aufsätze gilt: Auch wenn das Buch im Jahre 2000 erschienen ist, so gibt es einen Bearbeitungsstand aus der Zeit Mitte der 1990er Jahre wieder. So wird in dem Aufsatz von Heese eine fehlende Veröffentlichung der Religionsgeschichte von Borgmeyer bedauert, obwohl diese 1996 im Band 13 der Reihe „Freie und Hansestadt Herford“ des Herforder Vereins für Heimatkunde e.V. erschienen ist. Die meisten Beiträge sind schon älter als fünf Jahre. Die Herstellung dieses Buches hatte jedoch sehr viel Zeit in Anspruch genommen, eine Überarbeitung der Beiträge und der Anmerkungen ist danach nicht mehr erfolgt.

Die folgenden einzelnen Beiträge stellen die geistlichen Institutionen auf unterschiedliche Weise vor. So gibt es bau- und kunstgeschichtliche Aufsätze (Matthias Wemhoff: „Vom Klostergebäude zur Kurie. Die Änderung der baulichen Strukturen westfälischer Damenstifte als Spiegel ihrer Lebensregeln“, Peter Barthold: „Die nyggen Cameren belegen an dem steywercke. Baugeschichtliche Untersuchungen zur Johanniterkommende in Herford“, Ulrike Faber-Hermann und Monika Meier: „Zwischen Schein und Wirklichkeit. Architekturschilderungen Herforder Klöster und Stifte in alten Grafiken, Gemälden, Plänen und Chroniken“ sowie den umfangreichen Aufsatz von Marita Heinrich „Sei begrüßt, Maria, Du bist würdig, Königin des Himmels genannt zu werden ... Kirchenkunst, Stifts- und Klosterschatz in Herford“), die über äußere Merkmale Eigenheiten der verschiedenen Institutionen nachspüren. Eine andere große Gruppe von Aufsätzen stellt einzelne schriftliche Quellen in den Mittelpunkt (Olaf Schirmeister „Dietrich von Ledebur lässt zimern ... Zwei Baurechnungen der Johanniterkommende Herford aus den Jahren 1468 und 1473“, Joachim Wibbing „Frommes Leben mit Pflichten und Rechten. Die mittelalterlichen Statuten des Kollegiatstiftes St. Johannes und Dionysius“, Ulrich Meier „Alltag im Fraterhaus. Ein Geschäftsbuch der Brüder vom gemeinsamen Leben in Herford aus der zweiten Hälfte des 16. Jahr-

hundreds“, Martin Klöckner und Benedikt Kranemann „Gottesdienst und Chorgesang nach der Reformation. Eine evangelische Offiziumsordnung aus dem Herforder Damenstift St. Marien auf dem Berge aus dem 16. Jahrhundert“, Christoph Laue „Drei Urkundenverzeichnisse des 17. Jahrhunderts zur Herforder Stadt-, Kirchen- und Religionsgeschichte“). Leitende Fragestellung für die meisten Aufsätze dieser Art war die Suche nach Informationen zur Alltagsgeschichte in den geistlichen Einrichtungen. Daneben treten noch Aufsätze mit Übersichtsdarstellungen einzelner Institutionen: Martin Kroker: „Kaiser, Könige und fromme Frauen. Das Reichsstift Herford in ottonischer, salischer und staufischer Zeit“, Olaf Schirmeister „Volksnahe Mönche zwischen Ideal und Wirklichkeit. Die Minoriten in Herford“ und „Bruder Arnold Plenger schickt aus Verden 61 Mark. Das Terminei- und Hospizwesen der Herforder Augustiner-Eremiten“, Ralf Hoburg „... sollen vormahlen Nonnen gelebt haben. Beginen und Klarissen in Herford“, Bärbel Sunderbrink „Eine schwesterliche Gemeinschaft zwischen Kloster und Welt. Das Süsternhaus in Herford“.

Es würde den Rahmen dieser Rezension sprengen, wenn auf jeden Aufsatz einzeln eingegangen würde. Der Reiz des Buches liegt in der Vielfältigkeit der verschiedenen Ansätze, um Einblicke in die verschiedenen geistlichen Einrichtungen zu geben. Gerade die Quelleninterpretationen zeigen auf, dass mit neuen Fragestellungen auch von bekannten Quellen neue Erkenntnisse gewonnen werden können. Auf die Schwierigkeit der Quellenlage wird durchgehend in diesem Buch hingewiesen. Trotzdem erstaunt es den Rezensenten, wenn im abschließenden Quellenverzeichnis für den kirchlichen Bereich nur die Urkunden der Herforder Münster-Kirchengemeinde nachgewiesen werden, während die auch für die spätmittelalterliche Zeit relevanten Kirchenarchive überhaupt nicht erwähnt werden. Positiv hingegen ist anzumerken, dass ein umfangreicher Anhang das Buch beschließt. Ein hilfreiches Glossar, welches die zahlreichen Fachwörter aus dem kirchlichen Bereich des Mittelalters sowie aus der Kunstgeschichte erläutert, ein Abkürzungsverzeichnis, eine Auswahlbibliographie sowie ein Verzeichnis der Institutionsvorstände machen dieses Werk darüber hinaus zu einem unverzichtbaren Hilfsmittel für denjenigen, der sich mit der mittelalterlichen Kirchengeschichte der Stadt Herford beschäftigen will.

Zusammenfassend ist unter der Koordination von Olaf Schirmeister ein Gemeinschaftswerk entstanden, das nicht nur aufgrund der neuen Erkenntnisse, die es in vielen Bereichen zur Herforder Stadtgeschichte bietet, beachtlich ist. Es ist aber auch die Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Gestaltung der Fachhochschule Bielefeld, die diesem Buch seinen unverwechselbaren Charme gegeben hat. Es ist eine gelungene Einladung zum Schmökern wie zum wissenschaftlichen Lesen und bildet damit eine Brücke zwischen Ästhetik und Wissenschaft. Dieses Buch kann damit über Herford hinaus als ein gelungenes Beispiel gelten, Geschichte, Kunst und Quellenkunde in einem Band zu vereinen.

Wolfgang Günther